



Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Sitzung vom 28. November 1911.

Inhalt: Vorgänge an der Anstalt: W. Petrascheck: Ernennung zum Adjunkten der k. k. geolog. Reichsanstalt. — Todesanzeige: J. R. Lorenz von Liburnau †. — Eingeseordnete Mitteilungen: B. Sander: Zum Vergleich zwischen Tuxer und Prättigauer Serien. **Vorträge:** F. v. Kerner: Einfluß geologischer Verhältnisse auf die Quellentemperaturen in der Tribulaungruppe. — Literaturnotizen: W. Graf zu Leiningen.

NB. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mitteilungen verantwortlich.

Vorgänge an der Anstalt.

Seine Exzellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat mit dem Erlasse vom 22. November, Zahl 45417, den Assistenten der k. k. geologischen Reichsanstalt Dr. Wilhelm Petrascheck zum Adjunkten dieser Anstalt ernannt.

Todesanzeige.

J. R. Lorenz v. Liburnau †.

Wir beklagen das Ableben eines unserer ältesten Freunde, dessen Namen wir seit 1859 in der Liste unserer Korrespondenten führten. Am Montag, den 13. November verschied Dr. Josef Roman Ritter Lorenz von Liburnau in seinem beinahe vollendeten 86. Lebensjahre.

Geboren am 26. November 1825 zu Linz, woselbst er auch das Gymnasium besuchte, studierte er an den Universitäten in Wien und Graz, und zwar an der ersteren die Rechte und nach Beendigung der juridischen Studien an der zweitgenannten Naturwissenschaften. In Graz machte er sodann das Doktorat der Philosophie und wandte sich zuerst der Laufbahn eines Schulmannes zu. Als Gymnasiallehrer in Salzburg und Fiume beschäftigte er sich neben seiner amtlichen Tätigkeit mit Arbeiten über verschiedene naturwissenschaftliche Themata, zu denen er die Anregung in der näheren oder weiteren Umgebung seines jeweiligen Aufenthaltsortes fand.

Da diese Arbeiten teilweise Verhältnisse betrafen, welche mit der Land- und Forstwirtschaft in enger Beziehung stehen, wie ins-

besondere der Fall war bei gewissen Untersuchungen über Torfmoore, versumpfte Talstrecken oder über die Bewaldung bezüglich Wiederaufforstung des Karstes, so erklärt es sich, daß man in den hierbei interessierten Kreisen auf ihn aufmerksam wurde. Bereits im Jahre 1861 führte das zu seiner Berufung in das damalige Ministerium für Handel und Volkswirtschaft und dann zu seinem Eintritt in das später (1868) errichtete Ackerbauministerium, als das betreffende Departement des Handelsministeriums dem Ackerbauministerium bei dessen Gründung zugewiesen wurde.

Bis zum Jahre 1892, in welchem Lorenz mit dem Titel eines Sektionschefs in den Ruhestand trat, nachdem er schon 1873 zum Hofrat ernannt worden war, entwickelte derselbe als Ministerialbeamter eine rege Tätigkeit, welche hauptsächlich dem in seinen Wirkungskreis fallenden Unterrichtswesen bezüglich der wissenschaftlichen Förderung von Land- und Forstwirtschaft galt. Die forstlichen Versuchsanstalten in Mariabrunn und Görz, die landwirtschaftliche Schule in Mödling sowie die Weinbauschule in Klosterneuburg sind seiner Initiative zu großem Dank verpflichtet und insbesondere muß die, man darf sagen führende Rolle erwähnt werden, welche er bei der Gründung der hiesigen Hochschule für Bodenkultur spielte.

Seine organisatorische und administrative Tätigkeit hinderte ihn aber nicht, sich auch literarisch zu beschäftigen. Interessant sind in dieser Hinsicht zunächst seine bodenkundlichen Arbeiten. Bereits im Jahre 1866 verfaßte er eine Schrift über die Bodenkulturverhältnisse Österreichs, welche er dann 1868 in erweiterter Form herausgab. Er versuchte auch (1868) Grundsätze aufzustellen für die Herstellung landwirtschaftlicher Bodenkarten. Dabei legte er besonderen Wert auf die Unterscheidung von Bodenarten mit „nachscaffendem“ von solchen mit nicht „nachscaffendem“ Untergrund und hat in einer zu dieser Arbeit gehörigen Beilage durch seine Darstellung der Gegend von St. Florian in Oberösterreich ein Beispiel für die Anwendung eines Teiles dieser Grundsätze geliefert. Mit Heinrich Wolf zusammen verfertigte er sogar eine Übersichtskarte der Bodenverhältnisse Österreichs, die sich allerdings im wesentlichen als eine ins Petrographische übersetzte geologische Karte auf Grund unserer älteren Aufnahmen darstellte, aber immerhin als anregender Versuch gelten konnte. Die Geologie schien ihm jedenfalls eine für die Bedürfnisse der Land- und Forstwirte sehr bedeutsame Wissenschaft zu sein, weshalb er auch ein diesen Bedürfnissen angepaßtes Lehrbuch (1883) über die geologischen Verhältnisse von Grund und Boden verfaßte.

Doch war er sich wohl bewußt, daß nicht bloß die geologisch-petrographische Unterlage des Bodens, sondern auch andere Beziehungen für die Land- und Forstwirtschaft von Bedeutung sind. Sein Lehrbuch der Klimatologie für Land- und Forstwirte (1874) und seine Abhandlung über Wald, Klima und Wasser (1878) geben unter anderem davon Zeugnis. Endlich wurde er auch durch die statistischen Tatsachen, mit denen er durch das ihm im Ministerium übertragene Referat bekannt wurde, zu Publikationen angeregt, und so veröffentlichte er z. B., und zwar gleichsam als Muster für analoge Arbeiten, eine Statistik der Bodenproduktion einiger Gebirgsabschnitte Österreichs.

Auch gab er einen Atlas der Urproduktion Österreichs heraus, ein weiterer Beweis des Bestrebens, die ihm zur Verfügung stehenden Daten nicht unverwertet zu lassen.

Außer derartigen Betätigungen folgte er übrigens noch anderen wissenschaftlichen Neigungen, die mit seinen bisher angedeuteten Interessen nicht in ganz direkter Beziehung standen, sondern vorwiegend physikalisch-geographische, hydrographische und biologische Fragen betrafen. Zumeist handelte es sich dabei um Forschungsgebiete, die um die betreffende Zeit von anderen Beobachtern, namentlich in Österreich wenig kultiviert wurden und für die er größere Anteilnahme zu erwecken wünschte.

Durch seinen Aufenthalt in Fiume war er auf die eigentümlichen Wasserverhältnisse des Küstenlandes aufmerksam geworden und hatte andererseits ein lebhaftes Interesse für das Meer gewonnen. Seine Mitteilungen über submarine Süßwasserquellen am österreichischen Litorale, über unterirdisch versinkendes Meerwasser (1866), sowie über die Verbreitung der Organismen im Quarnero (1863) geben unter anderem für dieses Interesse Zeugnis. Im Zusammenhange damit stehen auch seine Brackwasserstudien an den adriatischen Küsten (1866), denen übrigens analoge Studien an der Elbmündung (1863) vorangegangen waren. Er verfaßte auch Instruktionen zu den Beobachtungen über Temperaturen und Salzgehalt des Meeres für die österreichischen Beobachtungsstationen an der Adria (1868).

Derartige Beschäftigungen führten ihn dann unschwer auf verwandte hydrologische Gebiete, wie auf das Studium von Flüssen und Binnenseen. Im Jahre 1890 gab er eine Schrift über die Donau und ihre Ablagerungen heraus. Es war dies der Vorläufer von den umfangreichen „Donaustudien“, die später in den Mitteilungen der hiesigen k. k. geographischen Gesellschaft erschienen. Besonders zu erwähnen ist hier dann noch seine Arbeit über den Hallstätter See (1898), wobei die verschiedensten physikalischen und biologischen Verhältnisse dieses Wasserbeckens auf Grund selbständiger Untersuchungen betrachtet wurden. Die Erwähnung eines Aufsatzes über die Beurteilung des Fahrwassers in unregelmäßigen Flüssen und eines Artikels über automatische Hochwasserwarnungen wäre hier anzuschließen. In der letzten Zeit beschäftigte sich Lorenz auch mit den auf die Färbung des Wassers von Flüssen und Seen bezüglichen Fragen. Ein Abschluß dieser Untersuchungen wurde jedoch nicht mehr erreicht.

Unter den sonstigen Arbeiten des Verstorbenen gedenken wir zunächst einiger speziell geologischer, nämlich seiner in unserem Jahrbuch (1859) veröffentlichten geologischen Rekognoszierungen im liburnischen Karste und seiner in unseren Verhandlungen (1881) gegebenen Notiz über Terra rossa sowie eines in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie (1856, 22. Bd.) erschienenen Artikels über die Entstehung der Hausrucker Kohlenlager. Nicht uninteressant sind auch gewisse Untersuchungen (1890) über Temperatur und Feuchtigkeit der Luft unter, in und über den Baumkronen des Waldes und im Freiland. Endlich seien noch die kleineren Mitteilungen über fossile Fukoiden (1890) und über die Schotterbildungen am See von Gmunden erwähnt (1902) sowie eine landschaftliche Schilderung von

Istrien, welche dem Werke des Kronprinzen Rudolf „Österreich-Ungarn in Wort und Bild“ einverleibt ist.

Die hier kurz erwähnten Veröffentlichungen mögen genügen, um eine Vorstellung von der vielseitigen literarischen Tätigkeit des Verbliebenen zu vermitteln. Eine vollständige und genaue Aufzählung der an den verschiedensten Stellen abgedruckten Mitteilungen zu geben, die hier genannt werden könnten, liegt nicht in meiner Absicht, zumal ich erfahre, daß Herr Professor Brückner in den Mitteilungen der k. k. geographischen Gesellschaft demnächst eine ausführlichere Darstellung des wissenschaftlichen Wirkens von Lorenz zu bringen beabsichtigt, welche wahrscheinlich von einem vollständigen Verzeichnis der betreffenden Veröffentlichungen begleitet sein wird.

Die ausgedehnte Wirksamkeit von Lorenz würde aber allzu unvollkommen gekennzeichnet sein, wenn ich zu erwähnen unterließe, daß derselbe sehr tätig an dem wissenschaftlichen Vereinsleben in Wien teilgenommen hat. Der Adriaverein, die meteorologische Gesellschaft, als deren Präsident er eine Zeitlang fungierte und vor allem die geographische Gesellschaft, deren Vizepräsident er durch lange Jahre hindurch war und die ihn bis zu seinem Tode in der Liste ihrer Ausschußmitglieder führte, zählten ihn zu ihren verdienstvollsten Mitgliedern. Seine von allem phantasievollen Schwung abgekehrte Denkweise mag manchem nüchtern vorgekommen sein, aber gerade sein klarer Verstand und seine präzise Auffassung der zur Beratung gelangenden Gegenstände machten seine Mitwirkung stets wertvoll.

Hervorgehoben soll hier schließlich noch werden, daß Lorenz seinerzeit auch zu den Lehrern weiland Seiner kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf gehörte.

Mannigfache Auszeichnungen und die Erhebung in den Ritterstand waren der sichtbare Ausdruck für die Anerkennung seiner Verdienste.

Bis zu seinem 80. Lebensjahre war Lorenz von lebendigster Geistesfrische und er feierte um diese Zeit auch noch in einer für dieses Alter seltenen Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit mit seiner ihm erst vor etwa anderthalb Jahren im Tode vorausgegangenen hochgeachteten, weil durch vortreffliche Eigenschaften ausgezeichneten Gemahlin. In den letzten 5½ Jahren war er freilich durch Lähmung an das Krankenbett gefesselt. Er nahm aber noch lebhaft an allen Vorgängen Anteil und sprach gern mit alten Freunden über wissenschaftliche und Vereinsangelegenheiten. Zeitweise, namentlich in der ersten Zeit seiner Krankheit, befaßte er sich sogar noch mit allerhand Plänen über zu unternehmende Arbeiten.

Zu der Ausführung solcher Pläne sollte es allerdings nicht mehr kommen. Ein sanfter Tod setzte allen weiteren Wünschen und Bestrebungen und einem Leben ein Ende, dessen Ergebnisse nach jeder Richtung reichlich genug ausgefallen sind, um dasselbe als ein nach Maßgabe aller Umstände wohl ausgenütztes bezeichnen zu können.

E. Tietze.